Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 35 (1941)
Heft: 8

Artikel: Von Alassio nach Korsika [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925727

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fragte diesen: Wohin habt Ihr den Meister gelegt?" Da sagte Jesus nur den Namen: „Maria." Darauf kannten sie ihn, fielen nieder zu seinen Füßen und weinten. Jesus sagte zu ihnen: „Fürchtet euch nicht. Gehet hin und verkündet es meinen Brüdern, daß sie nach Galiläa gehen, da werden sie mich sehen."

Die Jünger glaubten es zuerst nicht. Sie meinten, es seien Märchen. Aber bald sahen auch sie den Meister und Heiland. Er setzte sich mit ihnen zum Tisch, betete, brach das Brot und reichte es ihnen. Die Jünger waren voll Freude. Jesus erklärte ihnen die Schriften der alten Propheten. Er sagte ihnen, daß er bald zu seinem Vater aufsteigen werde. Er sagte ihnen auch: „Ich bin bei Euch alle Tage, bis an der Welt Ende."

Auch für uns ist Christus auferstanden. Auch zu uns sagt er alle Tage: „Fürchtet euch nicht. Fürchtet euch nicht vor der schweren Zeit. Glaube nur, ich bin auferstanden und bin bei dir. Ich kenne dich und lege meine Hand auf dich. Ich gehe vor dir her und bereite dir den Weg, daß dir nichts Böses geschieht.

Zweifle nicht, glaube nur.

Christus klagt:

Wachet und betet mit mir!
Meine Seele ist traurig bis in den Tod.
Wachet und betet!
Mit mir!
Eure Augen sind voll Schlafes —
Könnt ihr nicht wachen?
Ich gehe, euch mein Letztes zu geben —
und ihr schlaft.
Einsam stehe ich unter Schlafenden.
Einsam vollbringe ich
das Werk meiner schwersten Stunde.
Wachet und betet mit mir!
Könnt ihr nicht wachen?
Ihr alle seid in mir,
aber in wem bin ich?
Was wißt ihr von meiner Liebe?
Was wißt ihr vom Schmerz meiner Seele?
O, einsam!
Einsam!
Ich sterbe für euch — und ihr schlaft!
Ihr schlaft!

Aus dem Taubstummen-Führer, von Christian Morgenstern.

Palmsonntag.

Palmsonntag morgens ging ich durch den Wald,
und Friedenspalme schien mir jeder Baum,
sie standen kahl vom Winter, doch umwallt
von Frühlingswölkchen, wie von Blätterflaum.
Ich lauschte, da ein leiser Waldgesang,
wie von Jerusalem herüber klang,
dem Herrn ein Hosianna zum Empfang.

Friedr. Rückert.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Von Alassio nach Korsika.

Nach einer Beschreibung von E. O.

(Schluß.)

Die Hauptstadt von Korsika, Ajaccio (sprich: „Aiatscho"), hat etwa 30,000 Einwohner. Die Stadt selber, sowie ihre Bewohner sehen nicht sehr gepflegt aus. Die Häuser sind alle mehr oder weniger verwahrlost, die Gärten verwildert und mit Unkraut überwuchert. Die Hauptsehenswürdigkeit von Ajaccio ist das Geburtshaus des großen Napoleon, der aus Korsika stammt. Man gewahrt allerdings auch nicht viel anderes als Verlotterung und Untergang an diesem Haus; statt ein ehrfürchtig gepflegtes Nationaldenkmal ist es eher ein Schandmal, und jeder Franzose müßte das als einen Mangel empfinden.

Nach allem Erzählten könnte man glauben, wir hätten nichts als Aerger und Mißgeschicke erlebt auf Korsika. Dem ist aber nicht so. Alles was es überhaupt an Naturschönheiten gibt, kann man auf der Insel vereint vorfinden: Meer, Buchten, Fjorde, bald sandige Ebenen, dann wieder zerklüftete, steinige Küsten, grüne Hügel, kahle Felswände, wildes Gebirge. Eine Anzahl von klippenreichen Inseln in allen Größen und den außergewöhnlichsten Formen, eine Vegetation von üppigster Fruchtbarkeit und größter Mannigfaltigkeit wechselt ab mit Stellen von wüstenähnlicher Einöde. Es ist ein Land der unvermittelten Gegensätze, nichts ist lieblich und anmutig, alles hat etwas Wildes, Trotziges, mit einem Zug ins Schwermütige. Die spärlichen Dörfer sehen aus wie drohende Raubritternester; die menschlichen Behausungen zeigen mehr den Charakter von wehrhaften Schlupfwinkeln, als von Stätten friedlichen Wohnens. Reklameschilder, schreiende Affichen,

Verschandelungen des Landschaftsbildes durch die Fremdenindustrie, Kitsch und Klimbim sind Dinge, die man nirgends antrifft. Alles ist urwüchsige, unverkünstelte und bodenständige Natur. Wie das Land, so auch die Bevölkerung: Trotzig, eigenartig, schweigsam und zurückgezogen. Der Durchreisende wird weder bestaunt, noch mit Neugierde betrachtet, sondern einfach ignoriert (nicht beachtet), wenn nicht als unerwünschter Eindringling angesehen. Daß bei dieser Einstellung kein Beruf so wenig gern ausgeübt wird wie der des Hoteliers und Gastwirts, wo man mehr oder weniger unterwürfig sein muß und hie und da ein einladendes Lächeln aufsetzen müßte, ist leicht verständlich. So kommt es, daß der Reisende stundenlang fahren kann, ohne auch in bevölkerten Küstengegenden einem einzigen Wirtshausschild zu begegnen und nirgends von einem aufdringlichen Händler, geschweige denn von einem Bettler belästigt wird. Man stelle sich im Vergleich dazu die Riviera oder unser liebes Helvetien vor. Was würde ein biederer Eidgenosse dazu sagen, wenn er auf dem Wege von Zürich nach Chur nicht eine einzige Gelegenheit hätte, einzukehren? Unvorstellbar!

Berühmt als etwas ganz Eigenartiges und Einmaliges im Landschaftsbild Korsikas ist der Busch, die Macchia. Dem dicht verflochtenen Buschwerk entströmt ein Duft und Wohlgeruch, so schwer und würzig, daß man davon leicht benommen und angenehm benebelt wird. „Am Geruch allein würde ich bei geschlossenen Augen Korsika wieder erkennen", soll Napoleon in der Verbannung von diesem Geruch gesagt haben.

In der Gegend, die «les Calanches» benannt ist, fährt man eine halbe Stunde durch eine felsige Landschaft aus zinnoberrotem Gestein. Die mannigfachen Formen täuschen allerlei Gesichter und Gestalten vor. Ganz unvermittelt und ahnungslos steht man mitten drin in diesem von der Natur geschaffenen Raritätenkabinett. Durch keinen Wegweiser, durch kein Postkartenpavillon wird man darauf aufmerksam gemacht.

Von Ajaccio aus machten wir noch ein Fährtchen nach den Iles sanguinaires, eine Inselgruppe, die infolge ihrer grotesken Formen und Gliederung ebenfalls eine eigenartige Naturschöpfung darstellt. Dann war unser Korsika-Programm erfüllt. Es mußten wieder eine Menge höchst überflüssiger Formalitäten erfüllt werden, bis wir mitsamt dem Auto auf dem Dampfer verstaut waren. Trotzdem ein heftiger Mistral (Südwind) wehte, das Schiff ordentlich stampfte und schwankte, wurde niemand recht seekrank, und wir konnten das kleine Mittelmeerfährtchen so recht auskosten.

Es war ein strahlender Morgen, als wir im Hafen von Marseille einliefen. In der berühmten Rue Cannebière ließen wir bei einer ausgezeichneten Tasse Kaffee den morgendlichen Großstadtverkehr an uns vorüberfluten. Dann machten wir unser Auto wieder fahrbereit und steuerten der Küste entlang wieder Nizza zu, wo wir einen Teil des Gepäckes zurückgelassen hatten. Von Nizza aus gäbe es verschiedene Wege zurück nach Hause, aber merkwürdigerweise waren wir plötzlich sozusagen von selber wieder in Alassio. Während 48 Stunden wurde all das, was Alassio bieten kann, nochmals in konzentrierter Form ausgekostet, angefangen beim Badekultus, bis zu den abendlichen Hazardspielen, und von den gebrannten Mandeln am Strand bis zur Erdbeerglace. Dann ging's über den passo turchino an den Lago Maggiore und im Eiltempo nach Hause.

Wir werden Korsika wieder in ein zukünftiges Reiseprogramm nehmen, jetzt erst recht, denn wir haben gelernt, wie man es nicht machen muß. Das nächste Mal werden wir so ziemlich alles anders beginnen. In erster Linie das Auto auf dem Festland lassen. In seiner wilden Natürlichkeit kann Korsika gerade den ergänzenden Gegensatz bilden zu dem doch auch etwas überzivilisierten Alassio.

Anekdoten.

Große Meister, wie zum Beispiel der Karikaturist Wilhelm Busch, dessen Bilderbuch das Entzücken der Kinder geworden ist, sind nicht selten schweigsam gewesen. So verhielt sich Busch auch bei einem Gastmahl, das ihm zu Ehren gegeben wurde. Dabei hielt man natürlich auch Reden, ohne daß Busch erwiderte. Die Anwesenden fanden das befremdlich, bis endlich der Bürgermeister auf den Gefeierten zuging und ihn fragte: „Verehrter Meister, dürfen wir nicht auch auf ein paar Worte von Ihnen hoffen?" Da erhob sich endlich der Humorist, sich höflich verneigend, und sagte: „Aber gewiß, Herr Bürgermeister! Kellner, bringen Sie noch zwei Flaschen Wein!"

* * *